

Alberich von Montecassino und sein Schüler Johannes von Gaeta

von Odilo Engels, Freiburg i. B.

Es ist keineswegs sicher, daß der Cassineser Hagiograph und nachmalige Papst (Gelasius II. 1118–19) Johannes von Gaeta Schüler des bekannten Stillehrers Alberich von Montecassino gewesen ist. Der einzigen in dieser Hinsicht positiven Stelle im *Liber de viris illustribus Casinensibus*: Gelasius . . . Pontifex, parvulus in Casino sub Desiderio Abbate Beato Benedicto oblatas, et ab Alberico Philosopho edocatus¹, steht die anders lautende Aussage des Johannes selbst im Brief an seinen Onkel Johannes gegenüber, der seiner Herasmuspassio als Prolog vorangestellt ist: Quippe post Deum et . . . abbatem nostrum Desiderium soli (sc. tibi) debeam, quicquid litteralibus sum studiis consecutus². Francesco Novati hat diese Behauptung in ihrer Ausschließlichkeit so ernst genommen, daß er die Angabe des Petrus Diaconus im *Liber de vir. ill.* als mögliche Interpolation in Betracht zieht³. Anselmo Lentini seinerseits wehrt sich gegen einen solchen Erklärungsversuch mit dem Hinweis, es sei nicht erstaunlich, wenn Johannes im gewohnten Stil einer Zueignungsschrift seinen Onkel neben Desiderius als den einzigen Lehrer bezeichnet⁴.

Ein Vergleich der bekannten hagiographischen Schriften Alberichs⁵

1) c. 45; Muratori SS VI 55; Migne PL 173, 1046. „philosophus“ steht im Mittelalter vielfach als Bezeichnung für den vielbelesenen Gelehrten.

2) BHL 2584; letzter Druck: Ferraro S., Memorie Religiose e Civili della Città di Gaeta, Neapel 1903, 11. Zitiert wird im folgenden nach dieser Ausgabe, unbegründete Abweichungen vom Text der Hs (Cod. Cas. 101 HH fol. 223v–235v) sind nach letzterem korrigiert.

Eine Identität dieses Onkels Johannes mit dem gleichnamigen Bischof von Tusculum (Gams, Series IX), der auf Wunsch des Abtes Oderisius die von Desiderius erbaute Martinskirche weihte (Chron. Cas. III 33, IV 8; MG SS VII 726, 763) im Beisein des Bischofs Reynald von Gaeta, der den Erasmusalter in dieser Kirche konsekrierte, ist nicht ausgeschlossen. Hieraus ergäbe sich ein Anlaß zur Abfassung dieser Passio. Die dürftigen Quellenhinweise gestatten aber nicht mehr als nur Vermutungen.

3) Novati F. und Monteverdi A., Le origini (Storia letteraria d' Italia), Mailand 1926, 424.

4) Lentini A., L'Omilia e la vita di S. Scolastica di Alberico Cassinese, Benedictina III (1949) 219 Anm. 10; Ders., Alberico di Montecassino nel quadro della Riforma Gregoriana (Studi Gregoriani IV [1952] 56). — Der Prolog weist eine Reihe von Topoi auf; in ihrer Art ist diese Stelle hierfür typisch. Vgl. Curtius E. R., Europäische Literatur und lateinisches MA, Bern 1954, 94.

5) Im folgenden werden nachstehende Viten benutzt; von Lentini A. kritisch ediert in den Aufsätzen: Scholastikavita (= S) in Benedictina III

mit der Herasmuspassio (= H) und der von A. Poncelet aufgefundenen Eustasius – (= E) und Ypolistusspassio (= Y) des Johannes von Gaeta⁶ ist wenig geeignet, der Aussage des Petrus Diaconus eine größere Glaubwürdigkeit als bisher zukommen zu lassen⁷. Wörtliche oder annähernd übereinstimmende Sätze lassen lediglich eine gemeinsame Schultradition erkennen; wie z. B. am Schluß zweier Passionen:

M cap. 7: incendia hebreus seraphim clamitat, latinus ardentia.

E 165: seraphim hebraice, latine ardentia nuncupantur.

oder die beinahe formelhafte Wendung:

A 75: populi haud exigua multitudine⁸

Y 27 populi non exigua multitudo

Y 77: una cum populi non exigua portione

ebenso die auf Terent. Hecyr. IV, I 1⁹ beruhenden Sätze:

S 22: quid ageret, quo se verteret, nesciebat.

E 59: iam quid faciat, quo se vertat, ignorat.

und die ähnlichen Sätze:

A 42: ne momenti quidem intermisso atomo aberravit.

Y 219: a mee non potero professionis proposito vel ad momentum athomi dimoveri.

1. Die anonyme Passio sancti Caesarii

Die Behauptung des Petrus jedoch, Alberich habe eine *Passio sancti Caesarii* geschrieben¹⁰, und über Johannes, daß dieser „passionem . . .

(1949) 231–38 (BHL 7522); Dominicusvita (= D) in La „Vita S. Dominici“ di Alberico Cassinese, Benedictina V (1951) 70–77 (BHL 2244); Asprenvita (= A) in La Vita di S. Aspreno in Studi Greg. IV (1952) 100–109 (BHL 725); von den Bollandisten kritisch ediert die Modestusspassio (= M) in Anal. Boll. 51 (1933) 369–74 (BHL Suppl. 5983 d). Aus M wird nach Kapiteln zitiert, aus den übrigen Viten nach Satznummern.

6) Poncelet A., Catalogus codicum hagiograph. lat. bibl. capituli ecclesiae cathedralis Beneventanae, Anal. Boll. 51 (1933) 351 f., 353. Zur Verfasserschaft dieser beiden Passionen s. Engels O., Papst Gelasis II. als Hagiograph (Quell. u. Forsch. aus ital. Arch. u. Bibl. 35 [1955] 1 ff.), dort auch die Edition der Passionen, nach deren Satznummern hier zitiert wird. Hiesige Untersuchung ist z. T. Engels O., Johannes von Gaeta als Hagiograph, Diss. Phil. (Masch.) Bonn 1954 entnommen, die Herr Prof. Dr. W. Holtzmann anregt hat, und wofür ich ihm an dieser Stelle nochmals danken möchte.

7) Ein Vergleich der Werke Alberichs mit den Dokumenten der päpstl. Kanzlei z. Zt. Urbans II. und Paschalis II., wie Lentini vorschlägt in: Note su Alberico Cassinese maestro di retorica, Studi medievali 18 (1952) 136, dürfte für unsere Fragestellung noch weniger Erfolg versprechend sein.

8) A ist jünger als E, H und Y. Seine Abfassungszeit 1090–1105; die der Passionen des Johannes sicher vor 1088, da er sich in den Prologen als subdiaconus bezeichnet, als Kanzler aber 1088 zum Diakon geweiht wurde. s. Krohn R., Der päpstl. Kanzler Johannes von Gaeta, Diss. Phil., Marburg 1918; Ferraro a. a. O. 11; Studi Greg. IV 87 f., zu E Satz 6, Y Satz 12.

9) Ed. Marouzeau J., Paris 1949: Perii, quid agam? Quo me vortam?

10) Lib. de vir. ill. c. 21; Muratori SS VI 37: Scripsit . . . vitam S. Dominici, Passionem S. Modesti et S. Caesarii . . . s. auch Chron. Cas. III 35 (MG SS VII 728).

S. Caesarii versibus adornavit¹¹, könnte engere Berührungspunkte zwischen den beiden Hagiographen in sich schließen.

Weder die Bollandisten, noch A. L e n t i n i kennen eine Caesariuspassio des Alberich¹²; auch Manitius beruft sich in diesem Punkte nur auf die Behauptung des Petrus¹³. Ebenso sind die Verse des Johannes über den hl. Caesarius bis auf die Mitteilung im *Lib. de vir. ill.* unbekannt geblieben.

Hingegen ist nicht ausgeschlossen, daß die *Passio s. Caesarii levitae et martyris* im Cod. Cas. 139 p. 129–149 und Cod. Cas. 149 HH p. 118–138 eines anonymen Verfassers mit der von Petrus angegebenen identisch ist. Beide Codices, in beneventanischer Schrift, stammen aus dem 11. Jahrhundert¹⁴; ihre wörtlich übereinstimmenden Texte sind in der *Bibliotheca Casinensis* abgedruckt¹⁵. Abgesehen von der zeitlichen und örtlichen Nähe deutet auch ihr Stil auf Alberich als den Autor hin; und der Caesariuskult selbst – im 5. Jahrhundert vielleicht schon entstanden, seit dem 6. Jahrhundert in der Palastkirche auf dem römischen Palatin sicher lokalisierbar¹⁶ – dürfte für Alberich eine selbstverständliche Erscheinung gewesen sein.

Um aber in Bezug auf ihren Autor diese Version der Caesariuslegende (=C) näher bestimmen zu können, bleibt als einziger nur der etwas mühsame Weg des Stilvergleichs offen¹⁷. Die Komposition aller fünf Viten in ihrem äußeren Rahmen – die Homilie zum Fest der hl. Scholastika gehört streng genommen einer anderen Literaturgattung an und scheidet hier deshalb aus¹⁸ – bietet ein unterschiedliches Bild: Im Anschluß an den Prolog haben A, S und M eine längere Einleitung, bevor sie mit dem Kern der eigentlichen Erzählung beginnen, während D sehr schnell auf

11) siehe Anmerkung 1.

12) Zu den Versionen der Caesariuspassio s. BHL 1511–1518 u. Suppl. 1511; s. Studi Greg. IV 55 Anm. 4 die hagiographischen Werke Alberichs.

13) M a n i t i u s M., Geschichte der lat. Literatur des MA III, München 1931, 304 f.

14) *Bibliotheca Casinensis* III, Montecassino 1877, 253 u. Flor. 314. I n g u a n e z Mauro, Codicum Casinensis manuscriptorum catalogus, Montecassino 1915, I 222 u. 238 datiert beide ohne nähere Gründe allgemein auf das 11. Jh.; L o e w E. A., The Beneventan script, Oxford 1914, 344 Cod. 149 auf die zweite Hälfte des 11. Jh., Cod. 139 auf das ausgehende 11. Jh.

15) *Bibl. Cas.* III Flor. 150–158; BHL 1514, einschließlich der *Miracula BHL 1518*.

16) s. L a n z o n i Franc., Le diocesi d'Italia dalle origini al principio del secolo VII (Studi e Testi 35, 1 u. 2), Faenza 1927, I 77 u. 148. Zur Caesariuskirche auf dem Palatin: M G Epist. II 365; L a u e r Ph., Le Palais de Latran, Paris 1911, 78 und A r m e l l i n i M., Le chiese di Roma dal secolo IV al XIX, Roma 1942, I 632.

17) Zur Literatur über die Methode des Stilvergleichs s. H o l t z m a n n W., Laurentius von Amalfi, ein Lehrer Hildebrands (Studi Gregoriani I (1947) 221 Anm. 37); hinzuzufügen wäre noch B l a s c h k a A., Zum mittellateinischen Stilvergleich (Ztschr. f. sudetendeutsche Gesch. II (1938) 169–74).

18) Ähnlich wird im folgenden die Asprenvita nur gelegentlich herangezogen, da sie jünger ist.

die Vita der Hauptperson eingeht. C beschäftigt sich eingangs ziemlich ausführlich mit dem Schicksal anderer Heiliger, die zur Hauptperson in nur losem Zusammenhang stehen. Heilungen von Kranken, die gerne mit genaueren Einzelheiten berichtet werden, folgen in S und A nach dem Tod des Heiligen, sind also durch die Verehrung des Heiligen bedingt, gehen in D und M aber auf die irdische Wirksamkeit des Heiligen zurück, da sie vor dem Tod des Heiligen berichtet werden. In C finden sie sich in einem „Miraculum“ am Schluß der Passio, das die Translatio der Caesariusreliquien von Terracina nach Rom in engen Zusammenhang zur geheilten Kaisertochter Galla Placidia bringt. Die allen Werken gemeinsamen Wunderberichte und mit einer gewissen Vorliebe erwähnten Kirchen Gründungen zeichnen sich vor allem in D und C durch ihre Häufigkeit aus.

Im vorliegenden Vergleich auffällig ist der mehr oder weniger umfangreiche Topos zur ersten Charakterisierung der Hauptperson, der nur die geistigen und seelischen Werte des Heiligen betont, körperliche Vorzüge dagegen unerwähnt läßt¹⁹. Seine Angaben sind formal – in den Viten Alberichs keine Seltenheit – in kurzgliedrigen und teilweise symmetrischen Sätzen gehalten, die vielfach mit synonymen Wendungen durchsetzt sind, fast alle dabei in gleichlautender Endung der Schlußsilbe: so an anderen Stellen z. B. auch M cap. 1: *huberrimie, plensissime ac integerrime*; in *longum et in prolixum*; *fideliter, festive ac sollemniter*; in D Satz 34: *tranquille et quiete*, und Satz 36: *obnixae et instantissime*; in S Satz 67: *non postulo, non flagito, non exoro*; und in C auf Seite 152a: *exculta et celebrata, . . . fabulosas nenas et aniles ineptias*, usw. Bis zu der in den lateinischen Poetiken des 12. und 13. Jahrhunderts als wichtigstes Lehrstück der Variationstechnik angepriesenen *expolitio*²⁰ ist dann kein weiter Schritt mehr; Alberich macht von ihr reichlichen Gebrauch – nach Lentini in dem Bemühen, den Stil des Johannes Chrysostomus zu imitieren²¹ –; hier sei nur jeweils ein Beispiel aufgeführt: M cap. 1 *cunctis conaremini, cunctis niteremini viribus*; D Satz 70 *accelerat reditum, maturet regressum*; S Satz 51 *prohibetur fieri, non conceditur exhiberi*; und in C Seite 152a *ad eosdem credendos Deos, ad excolendos eos*²². Die in den meisten Fällen angewandte Reimbindung der äquivalenten Wörter kann zu einer Kunstform führen, die Lentini und Klewitz für Alberich als charakteristisch angeben²³: der formale Chiasmus in reziproker Phrase. S und D kennen diese Stilfigur allerdings nicht, und in M und A ist sie nicht allzu häufig; z. B. in M cap. 1: *deficiens miror miransque deficio*, und in A Satz 11: *recolendo excolit et excolendo recolit*.

19) A 57, S 4, D 13, M cap. 2, C p. 150b.

20) dazu Curtius E. R., Zur Literaturästhetik des MA (Ztschr. f. Roman. Philologie 58 (1938) 218).

21) Studi Greg. IV 97.

22) s. unten S. 42: *ubique urbium, ubique regionum*.

23) Studi Greg. IV 97 u. Studi mediev. 18, 134; Hist. Vjschr. 29 (1934) 373.

Dem entspricht in C nur eine Stelle, die man als eine solche Figur ansprechen könnte (p. 156a): *eversa statuere, non stantia evertere*.

Die bisher aufgeführten Beispiele sind vielfach Abschnitten entnommen, die sich durch Häufung kurzgliedriger Sätze mit Reimbindung auszeichnen. Sehr oft sind diese Sätze parallel gegliedert und beginnen gerne mit einer Anapher [1]²⁴. In dieser Form stellen sie die eine Seite der Syntax in den Viten Alberichs dar, die sich an anderen Stellen aber auch ebenso gerne in langen und unübersichtlichen Satzkonstruktionen ergeht. Unabhängig hiervon zeigen sich allenthalben Stilelemente verstreut, die gleich der *Expolitio* und synonymen Wendungen im Sinne der Wortbeharrung den Erzählungsablauf verlangsamten und um einen bestimmten Gedanken kreisen lassen. Schon das häufige Homoeoteleuton durch die Parallelisierung von Wörtern und Sätzen führt zur Reimbindung der Sprechpause [/], meist zum Reimpaar — auch innerhalb einer gekreuzten und umschlossenen Tirade²⁵ —, in der neben der letzten auch die vorletzte Silbe gereimt ist; innerhalb eines Satzgliedes sogar in Anlehnung an die Antanaklasis [5] durch das Nebeneinanderstellen von Wörtern in gleichlautender Casusendung mit völlig verschiedenem Bedeutungsgehalt, der die Paronomasie [6] der Absicht nach verwandt ist. Daß Alberich sich auch gerne der Alliteration bedient [7], ist weiter nicht ungewöhnlich. Einige Beispiele aus den zur Diskussion stehenden Viten:

S. 13: *Cum enim de [1] contemptu praesentium [/], de [1] spe futurorum [/], de [1] felicitate regni [/], de [1] terrore supplicii [/], de [1] insidiis hostium [/], de [1] pugna vitiiorum [/] ...*²⁶

S. 82: *sicut autem fratris est tantae gloriae congaudere [5] sororis [/], ita filiorum est etiam sua gaudia [5, 6] ducere gaudia [5, 6] genitoris [/7]*²⁷.

S. 10: *ad quem ... et virgini non nimis esset laboriosus assensus [/6], et sibi a monasterio non multae esset elongationis descensus [/6].*

D 17: *quam [1] parca in cibis [/], quam [1] pernox in vigiliis [/], quam [1] in oratione crebra [/], quam [1] in lectione assidua [/], quam [1] in postremo totius disciplinae monasticae observatione conspicua [/] ...*

D 65: *resistente [6] rogatibus istis Dominico [/], et insistente [6] nichilominus Petro [/].*

D 77: *certum tenuerunt omnes ad migrantis solatium angelum destinatum [5].*

M cap. 7: *Qui [1] parit [6] in Festat [/]; qui [1] paritur [6] oblectat [/]; qui [1] parit carniom edax [/], qui [1] paritur gaudii ferax [/]; ad extremum qui [1] parit mactat a vita [/], qui [1] paritur ipse est vita [/].*

M cap. 7: *dum [1] eum nec [1] aculei pungunt [/] nec [1] fomenta perungunt*

24) Zu den einzelnen *Colores* s. *Auctor ad Herennium*, Leipzig 1923 (Ed. Fr. Marx); *Brikmann* Hennig, *Zu Wesen und Form mittelalterlicher Dichtung*, Halle 1928; *Arbusow* L., *Colores rhetorici*, Göttingen 1948; *Lausberg* H., *Elemente der literarischen Rhetorik*, München 1949.

25) Das Vorkommen der Reimprosa bei Alberich erwähnt schon *Polheim* K., *die lat. Reimprosa*, Berlin 1925, 421. Neben einigen Beispielen für die Reimprosa führt *Lentini* für S in *Benedictina* III 222 und für die *Asprenvita* in *Studi Greg. IV* 97 Responsonen von gereimten Klauseln an.

26) In diesem Periodenabschnitt sind die 3 Grundfiguren zu einer einzigen Tirade vereinigt: *abccab*.

27) Beachte in diesem Parallelismus die Gegenüberstellung: *frater — soror, filius — genitor*.

[/], dum [1] pede [1] hoc minas [/], pede [1] altero conculcat blanditias [/], dum deos daemones deorum [5, 6, 7], vestibula animarum prostibula [/,6], sacrificia clamitit maleficia [/,5].

C p. 151b: parce [1] nugis [/], parce [1] nenis [/], desine vanitatem, reminiscere [1] prudentiae [/], reminiscere [1] ingenuitatis tuae [/], reminiscere [1] tuorum natalium.

C p. 153a: Grex iuvenum [/], turba senum [/], turba [5] adolescentum [/], puerorum caterva [/], nobilium ignobilium [6] divitum pauperum [5] medio-crim multitudo innumera [/]²⁸.

C p. 156a: Convertendi [6] omnes [/], si facultas daretur peravidi [/], evertendi [6] vero seu subvertendi [6] cuiuspiam voluntate prorsus studioque [6] extranei [/], eversa [6] statuere, non stantia [5] evertere [6] perstudentes[/, 6].

Diese Beispiele könnten noch um ein vielfaches vermehrt werden. Aus den bisherigen geht aber schon hervor, daß die im übrigen sehr häufige Reimbildung bis auf die Modestuspasio nicht überall konsequent durchgeführt ist. Eine Durchsicht aller Reimbandeinheiten in den bekannten Viten Alberichs und der Caesariuspasio ergibt, daß der umschlossene Tiradenreim (abba) gering geschätzt wird, das Reimpaar (aaa) in M und S sich einer Vorliebe erfreut, der gekreuzte Tiradenreim, den auch Johannes von Gaeta bevorzugt, in C und D sowie in A am häufigsten gebraucht ist. Dem Zahlenverhältnis nach steht C zwischen D und S.

Auf die Sprechpause konzentriert sich unabhängig vom Reim auch der rhythmische Satzschluß, den Alberich im übrigen schon in seinen stiltheoretischen Schriften anwendet²⁹. Eine Übersicht aller gezählten Schlüsse soll hier gleichfalls die Zugehörigkeit der Caesariuspasio zum Schriftgut des Alberich zeigen:

	M		D		S		C	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
c. planus '—, /—, /—	36	13,6	49	14,6	81	21,3	125	17,7
c. tardus '—, /—, ———	58	21,8	76	22,7	80	21,1	159	22,5
c. velox '—, /—, /—, /—	17	6,7	63	18,8	89	23,4	133	18,9
seltene Schlüsse	124	46,6	121	36,4	105	27,9	235	33,2
Fehlschlüsse	30	11,3	25	7,5	24	6,3	55	7,7
Summe	265		334		379		707	

Aus dieser Übersicht geht zweifellos hervor, daß C auch in den Cursusschlüssen den anderen Viten sehr nahe steht, am nächsten wohl, wie im Reim, der Dominicusvita. Infolge der besonderen Aufmerksamkeit für den Reim hat wahrscheinlich der im Mittelalter durchweg als vornehm geltende cursus velox zugunsten des cursus tardus zurücktreten müssen; S weicht hierin nicht so wesentlich ab wie M in ihrer großen

28) Beachte auch hier die Begriffspaare: nobilis — ignobilis, divis — pauper.

29) s. Lentini in Studi mediev. 18, 123f. Zur Tradition des „Cursus Leoninus“ s. Di Capua Fr., Lo stile isidoriano nella Retorica medievale e in Dante (Studii in onore di Francesco Torraca, Neapel 1922, 233—42); auf Alberich geht er nicht näher ein.

Anzahl von Nebenschlüssen, bedingt vielleicht durch die Häufung von Manierismen gerade in dieser Passio. Wichtig ist jedenfalls, daß C vom Gesamtdurchschnitt nicht abweicht.

Allein in diesem kleinen Ausschnitt zeigt sich schon eine beachtenswerte Mannigfaltigkeit und Wandelbarkeit des Autors, die einen Vergleich zum Zwecke der Verifizierung so sehr erschwert. Kein Wunder dann, daß übereinstimmende Sätze und Gedankengänge zwischen C und den übrigen Texten nicht gerade häufig sind. Die Umschreibung für den Begriff des Taufwassers in M cap. 2: *undae expiatrix et regenerantis aquae*, findet sich wieder in C p. 151a: *regenerationis unde expianti purificatione deluerat*³⁰. Wichtiger als die Übereinstimmung von nicht immer anzutreffenden Doxologieformeln am Schluß der Viten dürfte die Einleitung zu einem Gebet sein in M cap. 5: *in haec verba . . . erupit*, und in C p. 151b: *in hanc primam Euphrosina orationem erupit*. Vor dem Tode des hl. Dominicus heißt es (D 73): *cum dominici quoque corporis ac sanguinis mysteria percepisset*; und vor dem Tode des soeben getauften Konsuls Leontius in C p. 155a: *perceptis dominici corporis sanguinisque mysteriis*. Auch die Wendungen zum Begräbnis entsprechen sich: (S 86) *feruntur reverentia debita ad coenobium pignera sacrosancta*; (C p. 155b) *haud procul a . . . maenibus honore et reverentia debita terrae pignora sacrosancta . . . deposuit*. Und zur Aufstellung der Caesariusreliquien heißt es ähnlich: (C p. 158a/b) *Conditaque sacrosancta pignora cum devotione et veneratione debita*. Kurz nach dem Tode der hl. Scholastika und des hl. Caesarius und Julianus ist von einer Vision die Rede, in der sich die Sätze gleichen: (S 78) *Qua visione plurimum iocundatus in Domino, pro tanto sorori exhibito beneficio gratiarum ei actiones persolvit*. (C p. 155b) *Eosdemque in iocunditate et vocis iubilo amaenissime ymnum conditori gloriae persolventes aspiciens . . .*; dazu in anderem Zusammenhang in D 41: *qui ex tante visione gratiarum Deo actiones persolveret*. Im allgemeinen selten und daher hier beachtenswert dürfte auch die Wendung „*usque in hodiernum diem*“ sein³¹); in ähnlicher Weise zu Beginn in D (6): *et honestate vitae et fulgore scientiae*, und in C (p. 150b): *et honestate morum, et fulgore scientiae*. Auch in der Wiedergabe von Zahlenangaben stimmt C mit Alberichs Viten überein. In A 98 heißt es: *nomen seu sexto seu septimo [7] inclamatum*, und in C p. 150b: *sexto siquidem seu [7] octavo mense*, und wenig später: *eorundem sex seu octo mensium decurrentium*.

Außer der Wendung „*hora eadem*“ vorallem in D und C, „*his et his similibus*“ und „*per idem tempus*“ zu Beginn eines Abschnitts läßt sich eine Vorliebe für Wörter feststellen, deren Endsilbe mit dem Buchstaben „*x*“ schließt, abgesehen von dem üblichen Adverb „*mox*“ natürlich. Dem abschließenden Ausruf im erzählenden Teil „*Verum de his hactenus*“

30) s. auch C p. 152b: *sacrique fonti unda regeneratae*, und p. 156a: *unda lavacri salutaris*. In A 54 die gleiche Metapher: *et regenerantis liquoris rore perfunditur salutari*.

31) D 15 u. 80, S 87 u. 108, C p. 158b, und „*usque in hodiernam d.*“ in A 85.

(D 9) entspricht „Sed de his hactenus“ (C p. 157a), in etwa auch „Sed quid diutius?“ (A 54 u. 89); ebenso bemerkenswert sind die Wendungen „magis magisque“³²), „quid plura“ als Zwischenruf³³ und „ubique urbium, ubique regionum [7]“³⁴.

Auf Grund dieser nur auf das Notwendige beschränkten Zusammenstellung von stilistischen und syntaktischen Eigentümlichkeiten sowie von übereinstimmenden Sätzen und Ausdrücken — alle unbeschadet der Ganzheit des Textes betrachtet — darf der Nachweis der Verfälschung Alberichs auch für die *Caesariuspassio* im Cod. Cas 139 und 149HH als erbracht gelten. Die Datierung ergibt sich aus der Nähe von C zu D, deren Abfassung ungefähr auf das Jahr 1060 anzusetzen ist, ziemlich sicher jedenfalls vor dem Jahre 1074, da zu diesem Zeitpunkt die wesentlich besser durchgearbeitete *Modestiuspassio* schon existierte, wenn nicht schon früher³⁵. Ohne andere sachliche Quellenangaben in Bezug auf C ist aber eine Konkretisierung dieser Vermutung nicht möglich.

Offensichtliche Übereinstimmungen von Worten und Wendungen aus der *Caesariuspassio* mit Ausdrücken in den *Passionen* des Johannes bestätigen noch in gewissem Sinne die vermutete Abfassungszeit, da für diese ja als sicherer terminus ante quem das Jahr 1088 feststeht.

Weit wichtiger aber ist, daß diese Übereinstimmungen eine annähernd gemeinsame Denkweise und damit verbunden eine gleiche Ausdrucksweise der beiden Hagiographen Alberich und Johannes zeigen.

Abgesehen von den geradezu formelhaften Wendungen: *ipsa michi vita dilector* (C p. 151b; E 108; Y 123) und einleitend zu einem Psalmenzitat: *elevans caput caelumque luminibus apertis contuitus, sic oravit* (C p. 154a; Y 198: *oculis . . . elevatis ad celum*), dem in beiden Texten an dieser Stelle in gleichem Umfang Ps 122, 1–3 folgt, reicht die Gemeinsamkeit bis zu metaphorischen Bezeichnungen, z. B. des Teufels: *viventium omnium scelestissime* (C p. 154b; Y 193; 225) und: *hominum, quos terra vehit, sceleratissime* (H 27). Prägnanter und auffälliger aber, als die stilistisch in Antithese gesetzten Bezeichnungen für den Märtyrer im Kerker: *tenebras, in quibus lucis filius . . . vincitur tenebatur* (C p. 155a; H 21: *Stabat in tenebris ferro vincitur filius lucis*), sind die dramatisch gesteigerten Sätze aus einer Rede des Märtyrers im Tempel während des heidnischen Opfers und die Aufrufe der Tempelpriester an das Volk:

C. p. 154b: *Videtis, o concives, flagitium? Videtis magum? Videtis et siletis? Dii contemnuntur. Evertuntur templa. Perimuntur pontifices. Videtis et siletis?*

Y 179: *ecce salutis nostre perditur, ecce nostre religionis eversor. Videtis et siletis?*

32) so M cap. 4; „magis an magis“ A 37; „magis ac magis“ S 18 und C p. 155a.

33) so M cap. 5; „quid pluribus“ A 40; „quid in his pluribus“ C p. 152b.

34) so C p. 150b, dem entspricht „ubique urbium, ubique locorum“ und „undique locorum, undique regionum“ in M cap. 1 u. 4.

35) Lenti in *Benedictina* V 69; Klewitz H. W. Zum Leben und Werk Alberichs von Montecassino (*Histor. Vjschr.* 29 [1934] 372f).

Y 194: Tu carminibus numinum nostrorum magicis Avellinatum nobilitati imponens templa evertis?

C p. 154b: Rationales estis, o homines, sensuque vigetis.

Y 31: Rationales estis, o homines, sensu vigetis et intelligentia.

H 29: Videtis, o cives, videtis, et quia rationales estis.

C p. 153a: O invisum scelus. O facinus inauditum. O flagitium nullis omnino flagitiis conferendum.

Y 148: Quid hoc, o dii, facinoris? quid hoc sceleris? quid hoc flagitii?

C p. 153a: Quis furor? quae insania ista, o cives?

Y 219: Quid furitis? quid sevitis?

C p. 153a: quae tanta tamque inaudita . . . frenesis . . . infecit animum, abstulit sensum et operuit intellectum . . . Ultra sese hominem prodere, ultra vitam linqere, ultra mortem appetere.

Y 29: Quid, inquiens, o infelices, animas perditis verstras? quid viventes mortem appetitis?

Und nicht zu vergessen sind zum Schluß weniger auffällige, aber in diesem Zusammenhang ins Gewicht fallende gleichlautende Wendungen, wie die lange und etwas ungewöhnlich gestaltete Doxologie (C 158b, H 36), die Alliteration – kombiniert mit einer Anapher – „ubique urbium, ubique regionum“ (C 150b, H 15), der bei Johannes beliebte Satzbeginn „Ad hec sanctus“ (C p. 156b) und der Satzanschluß „Quo cum perventum esset“ (C p. 157b), dem bei Johannes das „Quo cum venisset“ (H 23 u. 29) entspricht³⁶.

Diese zahlreichen Vergleichsmomente mit der Notiz des Petrus Diaconus als dem entscheidenden Ausgangspunkt dürften einen Zweifel an dem Lehrer-Schülerverhältnis der beiden Hagiographen ausschließen; und die Behauptung des Johannes im Prolog zu seiner Herasmuspassio erweist sich dadurch in ihrer devoten Übertreibung als eine Art Bescheidenheitstopos. Als entscheidendes Moment kommt noch hinzu, daß beide Hagiographen ihre nach damaligem Geschmack stilistisch beste Passio einem Roffredus von Benevent gewidmet haben, wovon noch weiter unten die Rede ist.

2. Alberich und Johannes als Hagiographen

Auf Grund der Stiluntersuchung bietet sich nun die günstige Gelegenheit, einen tieferen Einblick in die hagiographische Tätigkeit der beiden Cassineser Mönche zu tun. Gemeinsamkeiten und Unterschiede charakterisieren ihre schriftstellerische Persönlichkeit.

Alberich erweckt allgemein den Eindruck eines vielseitigen und gewandten Literaten, Johannes dagegen tritt teilweise mit kleinlicher Sorgfalt und in manchem phantasielos scheinender Gebundenheit an starre Formen in Erscheinung. Schon im äußeren Aufbau seiner Passionen zeigt sich der Unterschied. Der Komposition seiner Texte liegt ein einheitliches Schema zugrunde: der Prolog, eine Einleitung in die politischen Zeitverhältnisse, die eigentliche Passio und zum Schluß noch ein Bericht über

36) Weitere Vergleichsmomente s. O. Engels, Diss. Bonn 1954, 173–75.

die Geschichte des Grabes³⁷. Den Eindruck der Gebundenheit an eine gleichsam vorgeschriebene Norm macht auch seine Verarbeitung des Quellenstoffes. Jeweils zwei Versionen der Legende dienten als Vorlage – bei der Ypolistusplassio mit Vorbehalt –, eine davon, meist die kürzere, als Basis, die andere zur Erweiterung des Textes³⁸. Die Einleitung in die politischen Zeitverhältnisse ist in allen drei Werken der Chronik des Eusebius von Caesarea entnommen³⁹, und für den letzten Teil, die Geschichte des Grabes, werden teils mündliche, teils einzeln zusammengesuchte Quellennotizen oder schon vorhandene Berichte aus einer älteren Vita verwertet⁴⁰. Der Bereich der herangezogenen Quellen ist teilweise so eng, daß Johannes selbst ganze Partien eines Abschnitts, wie in der Ypolistusplassio, fast wörtlich übernommen hat⁴¹. Ähnlich verhält es sich auch mit den Abschnitten, die zum Eigengut des Johannes gehören. Die Abschiedsreden in der Herasmus- und Ypolistusplassio gleichen sich in ihrem Sinn, ganz abgesehen davon, daß sie auch an den einander entsprechenden Stellen berichtet werden⁴². Noch auffälliger ist die Überein-

37) Prolog: E 1–8; H Ferraro, a. a. O. 11f.; Y 1–13; Einleitung: E 9–13; H Ferraro a. a. O. 13f.; Y 14–17; Passio: E 14–166; H Ferraro a. a. O. 14–34; Y 18–236; Geschichte des Grabes: E 167–69; H Ferraro a. a. O. 35f.; Y 237–46.

38) Für E die kürzere Passio in Bibl. Cas. III Flor. 351–54 in Verbindung mit 6 Paralleltexten bei Meyer Wilh., *Der Rhythmus über den hl. Placidus-Eustasius* (Nachr. v. d. kgl. Ges. d. Wiss. z. Göttingen, Berlin 1915, 272ff.) und Meyer, Die älteste lat. Fassung der Placidus-Eustachius-Legende (Ebda. 1916, 793ff); die längere Passio in der Version des Symeon Metaphrastes (wahrscheinlich übersetzt) in van Hooff, *Acta graeca S. Eustathii martyris et sociorum eius ex codice Leidensi* (Anal. Boll. III [1884] 66ff), BHG 642. Zum letzten s. Ehrhard A., *Überlieferung und Bestand der hagiogr. u. homilet. Literatur der griech. Kirche von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jh.*, Leipzig 1938, 355.

Für H diene als Vorlage ein dem Cod. Cas. 146 p. 745–54 nahestehender Text in Verbindung mit BHL 2578–2582 u. Suppl. 2582a–2582n, gedruckt in AASS Junii I 208–11.

Die Ypolistusplassio ist unter allen bekannten Versionen dieser Legende handschriftlich die älteste. Die Quellen können nur hypothetisch bestimmt werden: der angeblich von Bischof Roger v. Avellino stammende Text (13. Jh.) bei Scandone Fr., *Storia di Avellino (Abellinum Romanum) I*, Avellino 1947, 154–65 und Cod. Vat. 5334 fol. 207–8 (AASS Maii I 43, 44 Anm. d u. g). Zu allem s. Engels, Diss. Bonn, 36f, 71, 96.

39) s. Engels in Quell. u. Forsch. aus ital. Arch. u. Bibl. 35 (1955) 3 Anm. 9.

40) Typisch in der Herasmuspassio, AASS Junii I 217 E/F (miraculum) s. Engels, Diss. Bonn, 71–77; in der Ypolistusplassio aus einem dem Cod. Vat. 5334 (AASS Maii I 44) formal nahestehenden früheren Text, s. Engels, Diss. Bonn, 92f. Von den Eustachiusreliquien ist allerdings nicht viel gesagt, von ihnen fehlt heute jede Spur, falls sie überhaupt existiert haben; s. Delehaeye H., *La légende de S. Eustache*, Bull. de l'Académie de Belgique (classe de littérature) Brüssel 1919, 208.

41) Y 14–17 zu H in Ferraro a. a. O. 13 f., s. oben Anm. 39.

42) für H Ferraro a. a. O. 27, Y 123–35. H besteht aus zwei Teilen, deren Handlungen außer Orts- und Personennamen fast völlig parallel verlaufen.

stimmung in den Streitgesprächen des Märtyrers mit dem Kaiser, deren Gedanken im Für und Wider immer wieder um das Vernunftgemäße des christlichen Kultes und die Verbrechen des heidnischen Juppiter kreisen⁴³.

In den hagiographischen Werken Alberichs hingegen zeigt sich ein weit vielseitigerer Aufbau, der nur zum Teil auf eine unterschiedliche Gegebenheit des Stoffes zurückgeführt werden kann. Mit Ausnahme der *Dominicusvita* haben seine Viten eine weitschweifige Einleitung, bevor sie auf die eigentliche Materie eingehen. Wunder und Kirchengründungen werden häufig berichtet entweder vor oder nach dem Tod des Heiligen; der Erzählaufbau läßt nur schwach die gestaltende Hand eines einzigen durchblicken⁴⁴. Die Verarbeitung des Quellenstoffes allerdings ist etwas einheitlicher. Die *Dominicus-*, *Scholastica* und *Asprensivita* z. B. sind Überarbeitungen einer kurzen Vorlage, deren Dürftigkeit an historischen Notizen Alberich mit einem Rankenwerk von rhetorischen Schmuck- und Kunstmitteln zu beseitigen sucht, um geeignete Lesungen für den liturgischen Gebrauch bieten zu können. Das schließt nicht aus, daß Alberich für seine *Dominicus-* und *Scholasticavita* auch Nachrichten der Soraner und Cassineser mündlichen Tradition als Quellenmaterial verwertet hat⁴⁵. Rein äußerlich kommt dieses mühsame Zusammentragen von Einzeltatsachen schon zur Geltung, insofern die einzelnen Begebenheiten — besonders in der *Dominicusvita* — häufig fast unverbunden nebeneinanderstehen und in Bezug auf sekundäre Angaber., wie Datum und Namen, sehr sorgfältig behandelt sind⁴⁶. Als Ganzes erscheint der Einzelbericht selbst sogar fragmentarisch; man dürfte hier die mündliche Überlieferung mit der Eigenschaft fehlender oder ungleichmäßiger Ausmalung von unwesentlichen Einzelzügen wiedererkennen. Die *Modestusplassio* macht davon eine Ausnahme; sie ist äußerst arm an historischen Notizen⁴⁷, einzelne Partien fallen dagegen aber auch nicht weiter auf.

Demgegenüber hat Johannes, der sich schon in der Auswahl des Quellenstoffes auf einen kleineren Rahmen beschränkt, seine Erzählungen intensiver ausgebaut, sodaß sie fast romanhaften Charakter erhalten. Abgesehen von den vielen direkten Reden, die gerne mit Bibelzitaten

In der Version des Johannes zeigt sich nicht selten eine Wiederkehr eigener Formulierungen aus dem Parallelteil, die vom Wortlaut der Quellen, aber nicht sachlich von diesen unabhängig sind.

43) Im allgemeinen ist bei Johannes die Anwendung von Topoi nicht wahllos; in diesem Falle aber ein im MA häufiger Topos: das Hinübernehmen einer christlich-apologetischen Tendenz zu einer Zeit, in der solche Tendenzen gegenstandslos waren, s. *Arbusow L.*, a. a. O. 107.

44) s. *Engels*, Diss. Bonn, 153f.

45) Für D: *Klewitz* in *Hist. Vjschr.* 29, 372 und *Lentini* in *Benedictina* V 67; für S; *Lentini* in *Benedictina* III 223; für A: *Lentini* in *Studi Greg.* IV 84, 94–96; und *Lentini* in *Studi mediev.* 18, 128f., 131, 133f.

46) s. oben S. 38

47) *Studi mediev.* 18, 131.

durchsetzt und zu langen Predigten ausgestaltet sind, legt er entsprechend seiner eigenen Aussage auf sinnergänzende Zusätze großen Wert mit dem Ziel, die Kausalität der Einzel Tatsachen besser als in den Quellen zum Vorschein kommen zu lassen⁴⁸. Mit Personennamen geht er sparsamer um als Alberich, und in den Daten ist er ungenau⁴⁹. Seine Absicht besteht nicht so sehr, wie bei seinem Lehrer, darin, durch Amplifikation seinem Werk eine gebührende Länge und durch Sammeln von Einzel Tatsachen ein möglichst vollständiges Bild von dem Heiligen und seinem Kult zu gewinnen, sondern eine in vieler Hinsicht harmonisch ausgewogene Erzählung zu bieten, deren Struktur vom literarischen Werk selbst her bestimmt zu sein scheint. Alberichs Viten gegenüber wirken sie sorgfältig und straff in der Durchführung der Handlung, wenn auch nicht so vielseitig und souverän in der Behandlung der gesamten Materie.

Auch im Stil der Viten zeigt sich die unterschiedliche Arbeitsweise. Eine derartige Spanne von Abstufungen, wie sie bei Alberich von der *Dominicusvita* beginnend bis zur *Modestuspassio* und *Asprensivita* zu sehen ist⁵⁰, hat Johannes nicht aufzuweisen. Bei ihm stehen sich *Eustasius-* und *Herasmuspassio* sehr nahe im Verhältnis zur *Ypolistuspassio*, die im ganzen etwas stärker maniert ist. Das Grundmoment in den Viten Alberichs ist der Reim, das durch Synonyma, die *Expolitio*, *Paronamasie* und *Antanaklasis* noch unterstrichen wird. Eingebettet liegen diese Elemente in vielfach endlos scheinenden Satzkonstruktionen, die eine Übersicht ziemlich erschweren. Johannes hingegen behandelt den Reim

48) E 8: *Que dum in nostra nova editione videntur a veteri dissentire, scias me in veterum inventa annalibus addidisse, ut rerum gestarum tempus posset et locus atque causarum ratio pervideri.* Als Beispiel sei hier die Schilderung der Eigenschaften des *Eustasius* und seines Besitzes (E 46) angeführt, die nach der zweiten Vision des *Eustasius* in den Erzählungsablauf eingeschoben ist; in den Quellen steht sie schon zu Beginn der *Passio* (W. Meyer in Gött. Nachr. 1915 § 1; Anal. Boll. III 67/68). Auch eine Heiligung der noch lebenden Märtyrer durch den bevorstehenden Martertod ist für Johannes erst nach dem Tode selbstverständliche Tatsache, den Quellen aber schon vorher, dementsprechend die Art der Gebete, die die Märtyrer vor dem Tode aussprechen. Ähnlich H (Ferraro a. a. O. 15f): in *AASS Junii I 208* und *Cod. Cas. 146 p. 746* geht Erasmus vom Libanon nach Antiochien auf göttlichen Befehl ohne nähere Begründung, im gelasianischen Text bittet der Heilige Gott um einen Fingerzeig, worauf der göttliche Befehl folgt.

49) Als Datum des Martyriums führt Johannes in E den 13. Tag vor den Kal. des Mai an, also den 19. April. Keine Quelle hat dieses Datum, sondern den 20. Mai, 20. Sept. oder 1. bzw. 2. Nov. Auf Grund der Schreibweise „*Eustasius*“ und anderer Kriterien hat als Vorlage die Quellengruppe mit dem Datum des 20. Mai gedient. Von dieser haben einige Texte (W. Meyer in Gött. Nachr. 1915, 272) am Kopf das Datum in röm. Zeitrechnung (13. Tag vor den Kal. des Juni), am Schluß nochmals in moderner Rechnung (20. Mai). Irrtümlich muß Johannes den 13. Tag aus der römischen mit der Monatsangabe der modernen Zeitrechnung vereinigt haben, sodaß der 13. Tag vor den Kalenden des Mai entstand. Einen ähnlichen Fehler kann man in einer anderen *Eustasiusversion* des *Cod. Sessor.* 5 beobachten.

50) so auch L e n t i n i, *Studi mediev.* 18, 137.

nachlässiger, läßt ihn in einzelnen Partien sogar völlig verschwinden⁵¹. Sein Augenmerk liegt vielmehr auf dem rhythmischen Satzschluß, den er vollkommener beherrscht als Alberich; vielleicht hat sein Biograph Pandulf nicht zuletzt deswegen die Berufung des Johannes als Kanzler an den Hof Urbans II. mit dieser Kenntnis begründet⁵². Auch die parallel gesetzten kurzgliedrigen Sätze erscheinen bei ihm nicht in solcher Häufung, sie dienen zudem weniger der Ergänzung mangelhaften Erzählungsstoffes als der Zuspitzung an dramatischen Stellen zur Beschleunigung des Erzählungsablaufes. Die einzelnen Stillfiguren als Mittel zur Beschleunigung oder Verlangsamung des Satztempo je nach den Erfordernissen des Inhalts sind im wesentlichen beiden gemeinsam, nur stehen sie Alberich in einem solchen Maße zur Verfügung, daß sie in ihrer Künstlichkeit die eigentliche Legendenmaterie fast vollständig zu ersticken drohen. Es ist jener Stil, den die Stilschulen von Orleans und Chartres im 12. Jahrhundert und die sizilianische Kanzlei Friedrichs II. im 13. Jahrhundert weiter ausgebaut und gepflegt haben⁵³. In den Passionen des Johannes zeigt er sich weit zaghafter angewandt und mehr in Abhängigkeit vom Inhalt der Legende, so daß seine Werke im Gegensatz zu seinem Lehrer abgerundeter und besser durchgearbeitet erscheinen.

3. *Roffredus von Benevent und die beiden Cassineser Hagiographen*

Als ein weiteres Zeugnis für die Schülerschaft des Johannes von Gaeta hat die Person des *Roffredus von Benevent* zu gelten. Seiner *Modestuspessio* hat Alberich folgende Widmung vorangestellt: *Magistro clientulus, domino servulus, duci tyrunculus, praelato denique in partem, in pignusculum subditus, Roffredo Albericus*⁵⁴. Und derselbe *Roffredus* scheint der Auftraggeber der *Ypolistuspessio* des Johannes zu sein: (Y 13) *Coactus itaque reverendissimi patris Roffredi vi precibus Casinensibus fratribus . . . precipui, ipsam hanc hystoriam renovare aggredior . . .* Da sich aus cap. 1 der *Modestuspessio* ergibt, daß die eigentlichen Auftraggeber dieser *Pessio* die Mönche des Beneventaner *Modestusklosters* waren, kommen nur der spätere Erzbischof *Roffredus von Bene-*

51) s. die relativ große Anzahl von ungereimten Sätzen, Engels, *Quel.* u. *Forsch.* aus ital. Arch. u. Bibl. 35, 4.

52) *Duchesne*, *Liber Pontificalis* II 311; *March J. M.*, *Lib. Pont. ex Codice Dertusensi completus*, Barcelona 1925, 163: *ut per eloquentiam sibi a Domino traditam antiqui leporis et elegantiae stilum in sede apostolica iam pene omnem deperditum sancto dictante Spiritu Johannes Dei gratia reformaret ac Leoninum cursum lucidos velocitate reduceret*; s. auch: *Il „cursus“ nella storia letteraria e nella liturgia*, in *La civiltà cattolica*, Serie XVIII Vol. XI (1903) 269.

53) *Schaller H. M.*, *Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II., ihr Personal und ihr Sprachstil*, Diss. Phil. (Masch.) Göttingen 1951, 51, 55–58.

54) *Anal. Boll.* 51 (1933) 369. Grundlage der Edition dieser *Pessio* ist der Text im Cod. XII fol. 63–66 der Kapitelsbibl. in Benevent (BHL Suppl. 5983d), kollationiert mit dem Text im Cod. Casanat. 457 (*Poncellet A.*, *Catal. cod. hagiograph. lat. bibl. Romanorum praeter quam Vaticanae*, Brüssel 1909, 222 nr. 47).

vent (Sedenzzeit 1076–1107)⁵⁵ und ein Roffredus von Montecassino infrage, den Pandulf III. später nach S. Sofia in Benevent geschickt hat⁵⁶. Auf Grund des Präfixes im Prolog der Ypolistuspässio „reverendissimus pater“ aber besteht kein ernster Zweifel daran, daß von den beiden der Erzbischof Roffredus gemeint ist⁵⁷; bezeichnet Alberich den Erzbischof Petrus von Neapel in seiner Asprenvita doch ebenfalls mit „pater“⁵⁸. Umstritten hingegen ist die Meinung, Roffredus sei ein Lehrer Alberichs gewesen⁵⁹; die Berufung Erdmanns auf die Konjektur des „in partem“ im Widmungspassus der Modestuspässio in das sinnvoller scheinende „in patrem“ eines Korrektors der Handschrift führt zu der Interpretation, daß Roffredus entgegen der Ansicht von Klewitz⁶⁰ bei der Abfassung der Pässio schon Erzbischof war (also nach 1076). Damit wäre dann der Titel „magister“ nichts anderes im Hinblick auf das antithetisch gesetzte „clientulus“ in der Bedeutung von „Höriger, Schützling“ als eine Umschreibung für „Herr, Patron“⁶¹, und es handelt sich demnach in der ganzen Adresse um die üblichen demütigen Höflichkeiten eines Mönches dem Erzbischof gegenüber. Aber Erdmann hat sich vermutlich durch das Interpunktionszeichen zwischen dem „in partem“ und dem seiner Ansicht nach dazu antithetisch stehenden „in pignusculum“ irritieren lassen, da nicht ausgeschlossen ist, daß das „in partem“ zum „subditus“ gehört, so daß übersetzt werden muß: „dem Vorgesetzten schließlich der Untergebene als Teilhabe, als Unterpand“. Das Interpunktionszeichen erklärt sich durch das anaphorische „in“, das asyndetisch nebeneinandersteht und in der beneventanischen Schrift gerne durch ein Interpunktionszeichen getrennt wird⁶². Eine Sicherstellung des Abfassungsdatums in der

55) s. H. K l e w i t z W., in *Histor. Vjschr.* 29 (1934) 372.

56) *Chron. Cas. c. II*, 45 u. 50, MG SS VII 657⁴² u. 660²⁶; Di Meo Al., *Annali critico-diplomatici del Regno di Napoli della mezzana età, Neapel 1785–1819*, VIII 14f; Bertolini, *Gli „Annales Beneventani“* (*Bull. dell' Istituto Storico Italiano* 42, 141)

Falls die im 1090 geweihten Herasmusaltar (s. oben Anm. 2) ruhenden Ypolistusgebeine (MG SS VII 763) mit dem hl. Ypolistus von Avellino identisch sind (s. zur Schreibweise Hypolitus=Hypolitstus Scandone a. a. O. 154 Anm. 1), käme als dritter der anwesende Bischof Roffridus von Sora infrage; alle anderen Momente aber sprechen gegen ihn.

57) Auch L e n t i n i, *Sulla „Pässio S. Modesti“ die Alberico Cassinese, (Benedictina VI [1952] 233f)* entschied sich auf Grund anderer Kriterien für für diesen.

58) *Studi Greg. IV* 100. Damit ist die Abfassungszeit für Y auf die Jahre 1076–88 festzusetzen, dem Beginn der Sedenzzeit des Roffredus und der Promotion des Johannes zum Diakon; in Y 12 nennt sich Johannes noch „michi Johanni subdiacono“.

59) so K l e w i t z W. in *Hist. Vjschr.* 29, 372; L e n t i n i in *Benedictina VI* 235.

60) s. oben Anm. 59.

61) in einer Buchbesprechung, *Neues Arch.* 50 (1935) 769.

62) pars im Sinne von Unterpand ist im Sprachgebrauch der Vulgata nicht selten; s. 2 Mak I, 26: et custodi partem tuam. Deut 32, 9: Pars autem Domini, populus eius; Jacob funiculus hereditatis eius.

Zeit vor 1076 beseitigt aber noch keineswegs die Möglichkeit, daß der Begriff „magister“ nur eine emphatische Bezeichnung ist⁶³, wenn er auch im Hinblick auf die parallelen Begriffe nicht so dehnbar erscheint wie „clientulus“. Der herzliche Ton in dieser Passio aber, was Roffredus angeht⁶⁴, und der gute Stil in beiden Passionen macht die Lehrerschaft des Beneventaners wahrscheinlich. Auch deutet die Widmung der Ypolistuspassio an ihn auf ein offenkundiges spezielles Interesse, das dieser an der Cassineser Stilschule hatte.

Irgendwelche nähere Beziehungen des Johannes zu Avellino, dem Zentrum des Hypolistus-kultes, sind nicht festzustellen. Roffredus aber dürfte als Metropolit von Benevent, wozu auch Avellino gehörte, an dieser Kultstätte interessiert gewesen sein. In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bereits wurden die Bistümer Capua, Benevent, Salerno und Sorrent zur Festigung der kirchlichen Organisation an der Grenze des byzantinischen Kulturbereiches zu Erzdiözesen erhoben, unter ihnen Benevent im Jahre 969 durch eine Verfügung Papst Johannes XIII.⁶⁵ Aber noch in der Mitte des 11. Jahrhunderts besaß der Beneventaner Metropolit lediglich das Recht, unter Berücksichtigung der älteren Traditionen in Orten, die seiner kirchlichen Oberhoheit unterstanden, Bischöfe zu weihen, wozu auch Avellino gehörte. Erst die Bischofslisten, die mit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts beginnen — für Avellino mit dem Jahre 1114 — sagen etwas von der Existenz dieser Städte als werdender Suffraganbistümer⁶⁶. Die in der Chronik von S. Sofia festgehaltenen Nachrichten von zwei Beneventaner Provinzialsynoden aus den Jahren 1061 und 1075, die sich um die Gründung der Suffraganbistümer bemühten, führen 15 infrage kommende Diözesen namentlich auf, unter denen Avellino aber fehlt; so scheint die Gründung des Bistums mit dem Beginn der Bischofsliste in Avellino vom Jahre 1114 zusammenzufallen. An dieser kirchlichen Reorganisation Süditaliens war Roffredus maßgeblich beteiligt, insofern er als „diaconus et bibliothecarius ecclesiae Beneventanae“ unter seinem Vorgänger Milo die Provinzialsynode von 1075 datierte⁶⁷. Was liegt nun näher, als daß Roffredus sich auch als Erzbi-

63) Amalar von Metz z. B. bezeichnet in einer Briefadresse den Abt Hilduin auch als magister: Magnifico vere et v. magistro, humili et excellentissimo papae Hilduino gratia, MG epist. V. 247.

64) Anal. Boll. 51, 370.

65) JL 3738.

66) s. Groner A., Die Diözesen Italiens von der Mitte des 10. bis zum Ende des 12. Jh., Diss Phil. Tübingen 1904, 35f.; Klewitz H. W., Zur Gesch. der Bistumsorganisation Campaniens und Apuliens im 10. u. 11. Jh. (Quell. u. Forsch. 24 [1932/33] 11 Anm. 4) Gams, Series 854 führt von 556—1124 keinen Bischof an.

67) Klewitz in Quell. u. Forsch. aus ital. Arch. u. Bibl. 24, 4, 8—11, 14; Hist. Vjschr. 29, 372; s. auch Klewitz H. W., Studien über die Wiederherstellung der röm. Kirche in Süditalien durch das Reformpapsttum (Quell. u. Forsch. aus ital. Arch. u. Bibl. 25 [1933/34] 122).

schof um den Ausbau seiner Kirchenprovinz bemühte? Und in Bezug auf Avellino konnte ihm eine Passio über den Ortsheiligen sehr dienlich sein, eine Hilfestellung, die ihm sicherlich Alberich vermittelt hat.

So erscheint der vielseitig begabte und geistig gewandte Alberich⁶⁸ auch hier als der Wegbereiter seines Schülers Johannes, der später in der päpstlichen Kanzlei nicht nur sich, sondern auch seinem Lehrer nach zahlreichen Neuansätzen seiner Vorgänger durch die Herbeiführung einer verbesserten Ordnung im päpstlichen Urkundenwesen⁶⁹ ein Denkmal setzte.

68) s. die Aufzählung seiner Werke in *Chron Cas.* c. 35, MG SS VII 728; *Muratori* SS VI 37; *Haskins* Ch. H., *Albericus Casinensis*, (Casinensia I, Montecassino 1929, 113—124) hauptsächlich zu den stiltheoretischen Werken.

69) *Bresslau* H., *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien I*, Leipzig 1912, 240.